

# Basel Festival erlaubt unglaubliche Einblicke



Mit aller Verve: Das Juilliard String Quartet legt sich beim Eröffnungskonzert der Martinu-Festtage ins Zeug. Foto: Jürgen Scharf Foto: Die Oberbadische

Von Jürgen Scharf

Neues entdecken, obwohl es nicht mal Neue Musik ist: Das machen die Martinu-Festtage in Basel möglich. Das kleine, aber feine Festival eröffnet unglaubliche Einblicke in das musikalische Spektrum Bohuslav Martinus, der 1959 in Liestal starb. Beim Eröffnungskonzert konnte man die Bekanntschaft mit zwei Hauptwerken machen, dem anspruchsvollen Konzert für Streichquartett und Orchester und der im kalifornischen Exil geschriebenen bezaubernden Sinfonietta „La Jolla“ – lohnende Kostproben aus dem vielfältigen Schaffen des tschechischen Komponisten. Dabei war das Quartett-Konzert mit der denkbar ungewöhnlichsten Besetzung für den auf Martinu Neugierigen ein Ohrenöffner.

Warum? Weil die Interpreten hier das Energiepotenzial der Musik gezündet haben. Wenn man im Festsaal des Stadtcasinos dem renommierten New Yorker Juilliard String Quartet zusah, das im Stehen mit einer unglaublichen Verve spielt, spürte man förmlich, dass hier im wahrsten Sinn des Wortes die intimste Kammermusikform gegen ein groß besetztes Orchester ankämpft – teils mit den herbsten und dissonantesten Tönen, die Martinu je geschrieben hat. Die Juilliards, eine Institution in Amerika und schon so etwas wie eine Legende, legen sich mit unbeschreiblicher rhythmischer Impulsivität in die Solopartien hinein. Primarius Joseph Lin geigt mit vehementem Gestus, das Basler Kammerorchester antwortet mit kontrastierenden Farben und vitaler Motorik, und der Dirigent Christoph Poppen steuert federnd elastisch und schwungvoll seinen Teil bei, dass die Musik einem nie wie ein Zwitter vorkommt, sondern alles verlinkt und in guter Korrespondenz zusammen gehalten wird. Als Schlusswerk des außergewöhnlichen Programms dann das modernste Stück des Abends, „La Jolla“ von 1950 mit obligatem Klavier, ein hemdsärmeliger, aufgedrehter Martinu-Reißer, der vor Lebensfreude nur so strotzt. Am Klavier der Festivalleiter persönlich: Robert Kolinsky, agiler und gleichberechtigter Partner des Orchesters bei dieser pulsierenden, neoklassischen Musik.

## **Präsent und kompetent**

Überhaupt war die erste Zusammenarbeit mit dem Basler Klangkörper höchst erfreulich: Das präzise und kompetente Kammerorchester versteht es, die Ausdrucksqualität und die Bewegungsenergie der facettenreichen Musik unmittelbar zur Wirkung zu bringen. Schön, dass Martinus Werke einmal so fassbar und hörbar werden. Als leise Vorahnung auf Martinu erklang Musik von Roussel („Sinfonietta“), Ravel („Pavane“) und Fauré (Suite „Masques et Bergamasques“), die eine eher versöhnliche Komponente hatten und dem ganzen musikalischen Bouquet noch eine französische Duftnote verliehen. Auch die Confiserien des langjährigen Festival-Sponsors versüßten zur Pause hin die etwas herbe Musik Martinus.

Die Martinu-Festtage bieten noch weiter hervorragende Gelegenheit, den tschechischen Komponisten kennenzulernen: im Umfeld von Jazz, mit dem Pianisten Enrico Pieranunzi am 23. November, 20.30 Uhr, im Museum Tinguely oder als Spielfilm („Juliette“) im Stadtkino Basel am 25. November, 19 Uhr, inklusive Gespräch mit Andreas Homoki, dem Intendanten des Opernhauses Zürich über seine Inszenierung der gleichnamigen Oper Martinus.